

Pressekontakt:  
Sonja Hempel  
Tel +49 221 221 23491  
sonja.hempel@museum-ludwig.de

**MUSEUM  
LUDWIG**

**Sammlung Fotografie:  
Zweimal Deutschland um 1980**

Präsentation in den Fotoräumen

**Inhalt der Pressemappe**

Pressemitteilung

Pressebilder

Wandtexte

Alle Pressebilder finden Sie im [Online-Presseservice](#).

Pressekontakt:  
Sonja Hempel  
Tel +49 221 221 23491  
sonja.hempel@museum-ludwig.de

# MUSEUM LUDWIG

## PRESSEINFORMATION

18. April bis 11. Oktober 2026

### **Sammlung Fotografie: Zweimal Deutschland um 1980**

Präsentation in den Fotoräumen

#### **Fotograf\*innen:**

Derek Bennett (1944–1990), Christiane Eisler (geb. 1958), Karl Kugel (geb. 1957), Ute Mahler (geb. 1949), Henry Maitek (1922–2007), Evelyn Richter (1930–2021) und Erasmus Schröter (1956–2021)

Die Sammlung Fotografie des Museum Ludwig umfasst rund 70.000 Werke von den Anfängen der Fotografie im frühen 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. In unseren Fotoräumen stellen wir regelmäßig Werke zu ausgesuchten Themen und Fotograf\*innen zusammen.

Die Präsentation zeigt eine Auswahl von Fotografien aus Ost- und Westdeutschland, die um das Jahr 1980 entstanden sind. Die Arbeiten von sieben Fotograf\*innen geben Einblicke in gesellschaftliche und alltägliche Lebenswelten beider deutscher Staaten, die von unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Systemen geprägt waren.

Porträtfotografien von Derek Bennett, Christiane Eisler und Ute Mahler treffen auf Aufnahmen von Henry Maitek und Evelyn Richter, die Alltagsszenen festhalten. Karl Kugel dokumentierte seine Reise vom Rheinland nach West-Berlin und montierte die Abzüge zu einem Fotoessay. Erasmus Schröter fotografierte mit einer Infrarotkamera nächtliche Straßenszenen in Leipzig und verfremdete damit den vertrauten Blick auf das Alltägliche. In vielen Fällen geben erst die Bildtitel Aufschluss darüber, ob die Fotografien in der Bundesrepublik oder in der DDR entstanden sind.

Die ausgewählten Arbeiten zeigen keine historischen Ereignisse. Stattdessen richten sie den Blick auf scheinbar beiläufige Situationen und Menschen. Viele der Bilder entziehen sich einer eindeutigen Lesart, da sie bewusst auf typisierende Darstellungen verzichten. Gerade diese Offenheit unterläuft Erwartungen an sichtbar unterschiedliche Lebensrealitäten in zwei politischen Systemen. Ergänzende Informationen zum historischen Kontext helfen dabei, das Abgebildete einzuordnen.

In der Bundesrepublik veränderte sich die Gesellschaft um 1980 durch Arbeitsmigration sowie durch das Aufkommen der neuen sozialen Bewegungen. Politische Debatten und Demonstrationen – etwa zum NATO-Doppelbeschluss, zu Umweltfragen oder zu Hausbesetzungen – prägten die öffentliche Diskussion. Diese Entwicklungen gingen mit einem politischen Wandel einher, der schließlich zur konservativ-liberalen Regierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl führte.

In der DDR waren die Unterzeichnung der Schlussakte der „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ 1975 in Helsinki mit Hoffnungen auf größere Freiheiten verbunden, die jedoch enttäuscht wurden. Gleichzeitig verschärften sich die wirtschaftlichen Probleme, und die Versorgungslage der Bevölkerung verschlechterte sich spürbar. In weiten Kreisen wurden daher die 1980er Jahre als eine Phase bleierner Stagnation erlebt.

Das Leben in der Bundesrepublik wird in der Präsentation von drei Fotografen porträtiert, die in Polen, den USA und Frankreich geboren wurden und somit einen Blick von außen auf die deutsche Gesellschaft werfen. Bereits die Titel ihrer Arbeiten – *Deutschland ins Gesicht geschaut* von Henry Maitek (1969), *Stille Zwiesprache. Bildnisse von Deutschen* von Derek Bennett (1978–1981) und *Deutsche Reise* von Karl Kugel (1983/1987) – verweisen auf ihre Auseinandersetzung mit dem Bild der Deutschen nach 1945.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR sind in den Arbeiten von vier Fotograf\*innen eingefangen, die mit der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig verbunden sind. Ute Mahler, Christiane Eisler und Erasmus Schröter studierten dort; Evelyn Richter lehrte von 1981 bis 2001 an der Hochschule. In der DDR kam der Fotografie eine besondere gesellschaftliche Funktion zu: Sie sollte die Staatsdoktrin des „real existierenden Sozialismus“ vermitteln. Entsprechend streng waren die staatlichen Vorgaben bis Mitte der 1970er Jahre. Erst danach wurden größere Freiheiten bei der Wahl der künstlerischen Ausdrucksmittel eingeräumt, und lebensweltliche Themen hielten Einzug in die Fotografie. Während des Rektorats von Bernhard Heisig (1976–1987) bot die HGB ihren Studierenden vergleichsweise große Freiräume. Evelyn Richter steht exemplarisch für eine Lehre, die das selbstbewusste, eigenständige Entscheiden über Themen und Motive förderte.

Der Schwerpunkt der Präsentation liegt auf Fotografien aus der Zeit um 1980. Ergänzend werden einzelne Arbeiten von Henry Maitek und Evelyn Richter aus den 1960er Jahren gezeigt, die den zeitlichen Rahmen erweitern und zusätzliche Perspektiven eröffnen.

Yilmaz Dziewior: „Mit der Präsentation *Zweimal Deutschland um 1980* schöpft das Museum Ludwig einmal mehr aus dem reichen Schatz seiner Fotosammlung. Darüber hinaus freue ich mich, dass wir durch die Beschäftigung mit ostdeutschen Positionen der besonderen Geschichte unseres Hauses Rechnung tragen, die dank Peter und Irene Ludwig schon früh durch Werke aus der DDR geprägt wurde.“

Kuratorin: Barbara Engelbach

#MLxPhotography

Pressekontakt:  
Sonja Hempel  
Tel +49 221 221 23491  
sonja.hempel@museum-ludwig.de

# MUSEUM LUDWIG

## PRESSEBILDER

### **Zweimal Deutschland um 1980**

Präsentation in den Fotoräumen

18. April – 11. Oktober 2026



#### **rba\_d037010\_01**

Derek Bennett

*Working housewife, Paderborn, 1978*

Print

27 x 27 cm

Museum Ludwig Köln

© Ruth Bennett

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



#### **rba\_d037010\_05**

Derek Bennett

*Public park guard, Düsseldorf, 1978*

Print

27 x 27 cm

Museum Ludwig Köln

© Ruth Bennett

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_d065547**

Christiane Eisler

*Heike* 1983, 1983

Gelatinesilberpapier auf Karton

45,9 x 30,8 cm

Museum Ludwig Köln

© Christiane Eisler

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv



**rba\_d037015\_25**

Karl Kugel

*Le voyage allemand*, (Köln, Chorweiler), Auszug aus der 5. Sequenz, 1983 (Abzug 1987)

Gelatinesilberpapier (DOP/Baryt)

50 x 330 cm

© Karl Kugel

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv/ Sabrina Walz



**rba\_d065542**

Ute Mahler

*Aue, Zirkus Hein*, 1973

Aus der Werkgruppe *Zusammenleben*

Gelatinesilberpapier

30,7 x 45,9 cm

Museum Ludwig Köln

© Ute Mahler, Galerie Springer Berlin

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv



**rba\_d065538**

Ute Mahler

*Berka, Sangerfest, unbekannt*, 1972

Aus der Werkgruppe *Zusammenleben*

Gelatinesilberpapier

30,6 x 45,6 cm

Museum Ludwig Köln

© Ute Mahler, Galerie Springer Berlin

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv



**rba\_d065545**

Henry Maitek  
ohne Titel, B.R.D., 1965

Gelatinesilberpapier

28,8 x 38,4 cm

Museum Ludwig Köln

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_d060400**

Evelyn Richter

*Musikviertel, Leipzig, 1976*

Gelatinesilber auf Barytpapier

23,4 x 29 cm

Museum Ludwig Köln

© Evelyn Richter Archiv der Ostdeutschen  
Sparkassenstiftung im Museum der bildenden  
Künste Leipzig

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_d060404**

Evelyn Richter

*Vor Gerhard Richters „Ema“ (Akt auf einer Treppe),  
1966 und Konrad Klaphecks „Der Diktator“,  
1967/70, Sammlung Ludwig Köln, 1981, 1981*

Gelatinesilber auf Barytpapier, Handabzug der  
Künstlerin

30 x 39,8 cm

Museum Ludwig Köln

© Evelyn Richter Archiv der Ostdeutschen  
Sparkassenstiftung im Museum der bildenden  
Künste Leipzig

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_c011784**

Evelyn Richter

*Pförtnerin im Rathaus. Leipzig, um 1975*

Gelatinesilberpapier

19,3 x 29,7 cm

© Evelyn Richter Archiv der Ostdeutschen  
Sparkassenstiftung im Museum der bildenden  
Künste Leipzig

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_d060407**

Evelyn Richter

*Vor Wolfgang Mattheuers „Die Ausgezeichnete“,  
1973/74. Albertinum Dresden, 1975*

Gelatinesilber auf Barytpapier, Handabzug der  
Künstlerin

40 x 30,4 cm

Museum Ludwig, Köln

© Evelyn Richter Archiv der Ostdeutschen  
Sparkassenstiftung im Museum der bildenden  
Künste Leipzig

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_d064091**

Erasmus Schröter

*Auf einem Tanzturnier, 1981*

Aus der Werkgruppe *Nachts*

Infrarotfotografie

30 x 43 cm

Museum Ludwig Köln

© Nachlass Erasmus Schröter

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_d064093**

Erasmus Schröter

*Paar auf einem Maskenball, 1980*

Aus der Werkgruppe *Nachts*

Infrarotfotografie

30 x 43 cm

Museum Ludwig Köln

© Nachlass Erasmus Schröter

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv



**rba\_d064106**

Erasmus Schröter

*Das Ohr, 1981*

Aus der Werkgruppe *Nachts*

Infrarotfotografie

30 x 43 cm

Museum Ludwig Köln

© Nachlass Erasmus Schröter

Repro: Historisches Archiv mit Rheinischem  
Bildarchiv

# Zweimal Deutschland um 1980

Aus dem großen Bestand der Sammlung Fotografie stellen wir regelmäßig Werke zu ausgesuchten Themen und Fotograf\*innen zusammen. Die für diese Präsentation ausgewählten Fotografien aus Ost- und Westdeutschland dokumentieren die alltäglichen Lebenswelten in den beiden deutschen Staaten rund um das Jahr 1980. Diese waren durch unterschiedliche politische und wirtschaftliche Systeme geprägt, die vermittelt in die Aufnahmen eingegangen sind. Einige Informationen zum historischen Kontext helfen bei der Einordnung des Abgebildeten.

Das Leben in der Bundesrepublik ist festgehalten von David Bennett, Karl Kugel und Henry Maitek. Die in den USA, Frankreich und Polen geborenen Fotografen werfen den Blick von außen auf die bundesdeutsche Gesellschaft. Ihre Arbeiten stehen für die Auseinandersetzung mit dem Bild der Deutschen nach 1945.

Die Gesellschaft der DDR bilden Fotograf\*innen aus dem Umkreis der Hochschule der Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig ab. Dort studierten Ute Mahler, Christiane Eisler und Erasmus Schröter und lehrte Evelyn Richter. Der Fotografie kam in der DDR die zentrale Aufgabe zu, die Staatsdoktrin des „real existierenden Sozialismus“ zu vermitteln. Entsprechend streng waren die staatlichen Vorgaben. Dies änderte sich Mitte der 1970er Jahre, als mehr Freiheiten bei der Wahl der künstlerischen Ausdrucksmittel eingeräumt wurden und lebensweltliche Bezüge Eingang hielten.

## Two Germanies circa 1980

Drawing on the substantial holdings of the Museum Ludwig's photography collection, we regularly assemble exhibitions on select themes and photographers. The photographs from East and West Germany chosen for this exhibition document everyday life in the two German states around 1980. Shaped by different political and economic systems, the realities of these two Germanies are indirectly reflected in the photographs. Various details of the historical context help to contextualize what we see.

Life in the Federal Republic of Germany is captured by Derek Bennett, Karl Kugel, and Henry Maitek. Born in the United States, France, and Poland respectively, the photographers offer an outsider's view of West German society. Their works examine the image of the German people after 1945.

The society of the German Democratic Republic (GDR) is depicted by photographers associated with the Academy of Fine Arts in Leipzig (HGB). Christiane Eisler, Ute Mahler, and Erasmus Schröter are former alumni, while Evelyn Richter taught there. Photography in the GDR served the promotion of the state doctrine of "actually existing socialism." State requirements were accordingly strict. This changed in the mid-1970s when people were afforded greater freedoms, such as their means of artistic expression, and themes from everyday life began to feature in photography.

**18. April – 11. Oktober 2026**

**April 18 – October 11, 2026**

# Derek Bennett

1944 Buffalo, USA

1990 Schaffhausen, Schweiz

Im Mittelpunkt von Derek Bennetts fotografischem Werk stehen Orte und Menschen. Mit *Stille Zwiesprache. Bildnisse von Deutschen* (1978–1981) wandte er sich dem Porträt zu. Die Serie greift die Idee des einflussreichen Fotografen August Sander auf, ein Gesellschaftsportrait der Deutschen zu schaffen. Sander hatte sein Mappenwerk *Menschen des 20. Jahrhunderts* um 1924 als repräsentatives Abbild der Gesellschaft der Weimarer Republik mit ihren beruflichen und sozialen Typen entworfen. Auch Bennett bildete zwischen 1978 und 1981 soziale und berufliche Gruppierungen in der Bundesrepublik ab, wobei er anders als Sander jegliche Typisierung vermeiden wollte. Bewusst verzichtete er darauf, systematisch vorzugehen. Die Personen sind ihrem eigenen Wunsch gemäß in ihrem Zuhause, an ihrem Arbeitsplatz oder vor neutralem Hintergrund abgebildet. Bennett wählte sie zudem nach dem Zufallsprinzip aus. Er bat Menschen, denen er begegnete, Personen aus ihrem Bekanntenkreis für die Porträts vorzuschlagen, um seine eigenen Erwartungen an *Bildnisse von Deutschen* zu umgehen.

Der Titel *Stille Zwiesprache* leitet sich von Bennetts Eindruck ab, die Porträtierten seien durch die von ihm gewählte lange Belichtungszeit in einen inneren Dialog mit sich getreten und strahlten daher eine besondere Ruhe aus. Die reduzierte Mimik wurde jedoch in der zeitgenössischen Rezeption als Zeichen einer Angleichung gewertet, die auch auf die Schichtzugehörigkeit bezogen wurde. Man hatte den Eindruck, dass diese nicht mehr von der Körperhaltung und der Kleidung abgelesen werden könne. Deswegen sah man in den Aufnahmen den Beleg einer größeren Schichtendurchlässigkeit, die auf zehn Jahre Bildungsoffensive und finanzielle Unterstützung von Ausbildung und Studium zurückgeführt wurde. Die Rezeption spiegelt den politischen Umschwung wider, der sich um 1980 abzeichnete. In dessen Folge wurde die Förderung durch finanzielle Unterstützung in zurückzahlende Darlehen umgewandelt, was der ursprünglichen Idee, allen die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen, zuwiderlief.

Bennetts Konzept, Bildnisse von Deutschen anzufertigen, nimmt eine Gesellschaft in den Blick, die seit den 1950er Jahren von Arbeitsmigration geprägt war. Diese war bis 1968 auf einen befristeten Aufenthalt in Deutschland ausgerichtet. Als sich Anfang der 1970er Jahre immer mehr Arbeitsmigrant\*innen mit ihren Familien für Deutschland als dauerhaften Lebensmittelpunkt entschieden, reagierte die sozialliberale Regierung unter Bundeskanzler Willy Brandt 1973 mit dem sogenannten „Anwerbestopp“ für Menschen aus Ländern, die nicht zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gehörten. In der Folge kam es zu immer weiteren einschränkenden Verordnungen, die den Familiennachzug, aber auch die Möglichkeit von Betriebs- und Gewerbe-gründungen betrafen. Die 1982 nachfolgende Regierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl hielt an diesem Kurs fest.

# Christiane Eisler

1958 Ost-Berlin, DDR

Lebt in Leipzig, Bundesrepublik Deutschland

Drei Jahre liegen zwischen den beiden Porträts einer jungen Frau, die Christiane Eisler 1983 und 1986 aufnahm. *Heike*, 1983 zeigt sie als durchgestylte Punkerin in Lederjacke mit selbstgemachten Ansteckern, Nietenschmuck und Ketten sowie abstehenden Haaren. Sie hat ihren Pony tief ins Gesicht gekämmt, sodass er ihre Augen verdeckt, und steht breitbeinig und selbstbewusst da. Im Kontrast dazu steht die zweite Aufnahme der jungen Frau, die sie mit ihrem Kind im Taufkleid auf dem Arm zeigt. Die hochtouperten Haare geben das ernste Gesicht frei. Eisler lernte Heike G. kennen, als sie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig studierte. Die Wohnung der Fotografin in einem alten Abrisshaus lag in der Nähe des Probenraums der Punkband Wutanfall, in deren Umfeld sich Heike G. bewegte. Für ihre Diplomarbeit begann Eisler die jugendlichen Punks in Leipzig und Berlin zu porträtieren. Sie fotografierte sie auf Konzerten und Partys, aber auch in den Wohnungen der Eltern oder als Lehrlinge in Betrieben.

Auf Kindern und Jugendlichen lag in der DDR eine besondere staatliche Aufmerksamkeit, sollten sie doch zu „allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeiten“ herangezogen werden. Der Erziehungsanspruch wurde durch Kindergarten und Schule, die Massenorganisationen Junge Pioniere und FDJ (Freie Deutsche Jugend) und andere Einrichtungen bis in Diskotheken verfolgt. Jugendliche wie die Punks, die sich sichtbar trauten, aus der Rolle zu fallen, waren den sogenannten „Zersetzungsmaßnahmen“ der Staatssicherheit unterworfen, die mit Bespitzelung und Verhaftung einhergingen und bis zu physischer und psychischer Gewalt reichen konnten. Viele der Teenager, zu denen auch Heike G. gehörte, wurden zur vermeintlichen Resozialisierung in sogenannten Jugendwerkhöfen untergebracht. Eisler konnte zwar ihre Diplomarbeit über die Punkszene abschließen, doch hatte sie in der DDR kaum Möglichkeiten, die Fotografien auszustellen.

Eislers Studium an der HGB war von der sozialdokumentarischen Fotografie geprägt, die auch von Evelyn Richter gelehrt wurde. Die Freiräume, die die Hochschule bot, ermöglichten ihr, das Thema der Diplomarbeit frei zu wählen. Die Lehre vermittelte ihr zudem die Bedeutung, als Fotografin eine selbstbewusste Haltung bei der Entscheidung einzunehmen, was und wie sie es fotografiert. Aus der Diplomarbeit wurde ein Langzeitprojekt. Eisler hielt den Kontakt zu den Porträtierten. 2016 führte sie mit ihnen ausführliche Interviews, die sie in ihrem Fotobuch *Wutanfall* veröffentlichte.

# Karl Kugel

1957 Paris, Frankreich

Lebt in La Réunion, Frankreich

Im Jahr 1983 erhielt Karl Kugel ein Stipendium des Deutsch-Französischen Jugendwerks für einen dreimonatigen Aufenthalt in der Bundesrepublik, den er für eine Reise quer durch das Land nutzte. Vier Jahre später setzte er die Aufnahmen zu einer Fotogeschichte zusammen, der er den Titel *Le voyage allemand* (Deutsche Reise) gab. Sie besteht aus fünf Sequenzen, in denen große Abzüge mit den Kontaktabzügen verbunden sind. Sie folgen der Fahrt von Bonn und Köln nach Kassel und Berlin und wieder zurück ins Rheinland. Jede Sequenz ist durch eine kurze Schilderung aus Kugels Perspektive ergänzt. Der subjektive Blick prägt auch die melancholische Stimmung der Fotografien. Sie vermitteln vor allem das Unterwegssein und die Flüchtigkeit der Eindrücke, wie etwa die zufällige Gemeinschaft von Reisenden. Dabei hält Kugel bevorzugt anonyme Orte und unbestimmte Landschaften fest. Er zeigt die Menschen zurückgeworfen auf sich selbst und ihr privates Umfeld.

Einzelne Motive, die auf die Bundestagswahl, Arbeitsmigration und den Nationalsozialismus verweisen, bilden den zeitgeschichtlichen Rahmen des Fotoessays. Die Bundesrepublik um 1980 war vom Linksterrorismus der Rote Armee Fraktion geprägt, der 1977 seinen Höhepunkt erreicht hatte. Prägend waren auch die großen Demonstrationen der Friedensbewegung und die Debatten um den Nato-Doppelbeschluss, der die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa vorsah, sollte es zwischen den USA und der UdSSR nicht zu einer Einigung über die Abrüstung kommen. Ein Misstrauensvotum gegen die sozialliberale Regierungskoalition führte 1982 zur Regierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl, der die „geistig-moralische Wende“ zur Stärkung konservativer Werte ausrief.

Kugels abschließender, lakonischer Kommentar zu seiner „deutschen Reise“ lautet: „Im Zug zwischen den Vororten von Bonn und Köln. Ein müdes Paar. Der Frühling ist gekommen und die Reise durch Deutschland endet. Helmut Kohl hat die Wahl gewonnen und bald werden Hitlers gefälschte Tagebücher die Schlagzeilen beherrschen.“

# Ute Mahler

1949 Berka bei Sondershausen, DDR

Lebt in Leipzig, Bundesrepublik Deutschland

Anfang der 1970er Jahre begann Ute Mahler Menschen in ihrer Umgebung mit der Fragestellung zu fotografieren, in welchen Formen sich ihr Zusammenleben zeigt. Bis 1988 nahm sie Familien, Paare, Kinder, Alte, Junge im privaten und öffentlichen Raum auf. Die Serie *Zusammenleben* lenkt den Blick auf Individuen in gemeinschaftlichen Zusammenkünften jenseits von Arbeitszusammenhängen und staatlichen Organisationen. Mahler entschied sich bewusst gegen einen einheitlichen Bildaufbau und damit gegen eine typisierende Sicht. Sie war vielmehr daran interessiert, ungestellte Situationen zu finden oder es den Personen zu überlassen, wie sie porträtiert werden wollten. Bei der Aufnahme von Angehörigen auf einem Familienfest wartete Mahler bis zu dem Augenblick, als ein kleines Mädchen in den Raum trat, wo sich bereits ein Junge und drei Männer unterschiedlichen Alters befanden. Das Mädchen steht genau auf der Türschwelle und hat die Hand zur Klinke ausgestreckt. Zwischen dem Statuarischen der Männer und dem Momenthaften in der Bewegung des Mädchens entsteht eine spannungsvolle Konstellation.

Auf die Frage, nach welchen Kriterien sie die Fotografien für ihre Serie ausgewählt habe, hebt die Fotografin die Verbindung von Form und überraschendem Moment hervor. Diese ist auch in der Fotografie von vier Teenagern aus dem Zirkus Hein zu finden. Mahler hielt sie in dem Augenblick fest, als der linke Junge das Seil, das quer durch das Bild läuft, oben greift, während der Junge auf der rechten Seite es in Brusthöhe hält. Ein kompositorisches Dreieck entsteht, das das junge Paar in der Mitte rahmt. Die Aufnahme entstand als Teil von Mahlers Diplomarbeit *Zirkus* an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Ihr Interesse an dem Motiv begründet sie damit, dass es für „Abenteuer, Freiheit“ stehe: „Die DDR war so ein übersichtliches Land, alles war schon vorgedacht, vorgeprägt. Zirkus dagegen war eine Möglichkeit auszubrechen.“

Mahler verzichtet bewusst auf Informationen zu den einzelnen Situationen, weil es ihr um die universelle Frage des Zusammenlebens geht. Zugleich zeigt sie die Menschen im Querformat, sodass die Umgebung zusätzlich Auskunft über die Bedingungen des Zusammenlebens gibt. Um diese zu deuten, sind Informationen zum gesellschaftshistorischen Kontext notwendig. So ist bei dem Porträt eines Paares vor einer Schrankwand davon auszugehen, dass beide berufstätig waren. Die Beschäftigungsquote von Frauen lag in der DDR 1988 bei 91,3 Prozent. In der Bundesrepublik waren es 1986 nur 39,8 Prozent. Der Besitz einer neuen Schrankwand war in der DDR insofern bemerkenswert, als es um 1980 zu einer immer schwieriger werdenden Versorgungslage kam, da hochwertige Produkte wie Schrankwände gegen westliche Devisen exportiert wurden.

# Henry Maitek

1922 Królewska Huta (Chorzów), Polen

2007 Köln, Bundesrepublik Deutschland

Der Schwerpunkt dieser Präsentation aus der Sammlung Fotografie liegt auf Werken aus der Zeit um 1980. Ergänzend werden zwei Arbeiten von Henry Maitek gezeigt, die den zeitlichen Rahmen erweitern und zusätzliche Perspektiven eröffnen.

Die beiden ausgestellten Fotografien bilden den bundesrepublikanischen Alltag Ende der 1960er Jahre ab. Sie waren 1969 Teil von Maiteks Fotobuch *Deutschland ins Gesicht geschaut*. Eine Aufnahme zeigt nicht ohne Komik eine Familie im Sonntagsstaat. Der Vater fotografiert leicht vorgebeugt seine Frau und seine Söhne. Während die Frau ihre Hände gehoben hat, um sich die Haare zu richten, sind die Jungen einer Dahlienrabatte zugewandt.

Gerade weil ihre Gesichter nicht zu sehen sind, erscheinen sie als typisch deutsche Familie. Maitek fotografierte sie von weitem, zwischen ihnen ein frisch eingesätes Rasenstück. Eine akkurat geschnittene Hecke schließt die Familie gegen die Umgebung im Hintergrund ab wie eine Mauer. Auch die zweite Fotografie hält einen Typus fest. Zwei ältere bürgerliche Frauen sitzen in Ausgekleidern mit kleinen Hüten bei einem Kännchen Kaffee im Freien einander gegenüber. Sie sind in ein ernstes Gespräch vertieft. Ihr Alter lässt darauf schließen, dass sie im Nationalsozialismus schon erwachsene Frauen waren und womöglich in dieser Zeit Kinder großgezogen haben. Bei beiden Fotografien schaut Maitek distanziert auf die Szenerie, als ob er in ein „exotisches Land“ blicke – auf diese Weise charakterisierte der fast gleichaltrige Fotograf Stefan Moses seine Porträts der Deutschen aus den 1960er Jahren.

Maitek war bis kurz vor Kriegsende 1945 vier Jahre in verschiedenen Konzentrations- und Arbeitslagern interniert. Nach der Befreiung durch die US Army begann für ihn ein neues Leben, das er beruflich ganz der Fotografie widmete. Er kam 1958 nach Köln und studierte dort an der Höheren Staatlichen Fachschule für Photographie. Bis zu seinem Tod wirkte er als freischaffender Fotograf.

Im Mittelpunkt seines Werks stehen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, die er in Momentaufnahmen des Alltags festhielt. Die Fotografien geben Einblick in die gesellschaftlichen Zusammenhänge verschiedener Städte und Länder und wurden von Maitek für Publikationen und Ausstellungen unter Titeln wie *Leben in Israel*, *Der amerikanische Mittelwesten* und *Polnische Skizzen* zusammengestellt. In den 1970er Jahren rückte die Frage nach der gesellschaftlichen Stellung von Frauen, türkischen Migrant\*innen und Menschen mit Behinderungen in seinen Blick. Die beiläufigen Aufnahmen, die Maitek in dieser Zeit auf Straßen, im privaten Raum, in Arbeitssituationen, Schulen oder Festen machte, zeigen Menschen jeglichen Alters ohne Posen in unbeobachteten Momenten. Sie erscheinen als Individuen im Austausch mit anderen.

# Evelyn Richter

1930 Bautzen, DDR

2021 Dresden, Bundesrepublik Deutschland

Evelyn Richter prägte mit ihrem sozialdokumentarischen Stil die Fotografie der DDR. Sie bildete früh eine eigene fotografische Haltung aus, in der Beobachtung und Anteilnahme miteinander verbunden sind. Als freiberuflich tätige Fotografin entwickelte sie jenseits von Auftragsarbeiten eigene Fragestellungen, die sie über lange Zeiträume verfolgte. Zu den Themen ihrer Werkgruppen gehören zum Beispiel Arbeiterinnen, Stadtlandschaften als Spiegel gesellschaftlicher Zusammenhänge, Menschen, die Kunst betrachten, sowie Porträts von Künstler\*innen. In der Sammlung des Museum Ludwig befinden sich bekannt gewordene Motive aus diesen Werkgruppen.

Richter fotografierte Arbeiterinnen häufig im Kontext von Auftragsarbeiten. Sie nahm sie an den großen Maschinen aus der Distanz so auf, dass sie als Teil eines Produktionsprozesses zu sehen sind. Dabei entziehen sich die Frauen jeglicher Typisierung, die sie zu heroischen Stellvertreterinnen ihrer Klasse machen könnten. Gleichwohl ist den Fotografien Richters Respekt vor den Frauen und ihrer herausfordernden Arbeit abzulesen. Sie zeigt die gefährlichen Tätigkeiten und auch die Erschöpfung ungeschönt. In der DDR kam Kunst und Fotografie die Aufgabe zu, die Staatsdoktrin des „real existierenden Sozialismus“ zu vermitteln. Entsprechend streng waren die staatlichen Vorgaben, sodass Richter nur einen kleinen Teil ihrer Fotografien publizieren konnte. Auch wenn in den 1970er Jahren die Freiheit bei der Wahl der künstlerischen Ausdrucksmittel zunahm und lebensweltliche Bezüge Eingang hielten, war das Feld der Kunst und Fotografie doch weiterhin eines des mühsamen Austestens von Grenzen und stetiger visueller Aushandlungsprozesse.

Richter fotografierte bevorzugt Menschen in Kunstaussstellungen und hielt deren Reaktionen auf das Gesehene fest. Ihr Porträt einer Ausstellungsbesucherin vor Wolfgang Mattheuers Gemälde *Die Ausgezeichnete* verlängert dessen desillusionierende Darstellung einer gewürdigten Arbeiterin in die Wirklichkeit der Fotografie. Das Gemälde zeigt eine ältere, erschöpft aussehende Frau, die auf ein paar rote Tulpen auf dem Tisch vor ihr herabblickt. Die Darstellung kontrastiert die erwartete Vorbildfunktion mit der Lebensrealität. Die ausdruckslos ins Weite blickende Besucherin scheint das Porträt zu verdoppeln.

Richter hatte immer eine Kleinbildkamera dabei, mit der sie auch im Alltag ihre Beobachtungen festhielt. Zu diesen gehören Stadtlandschaften, in der sich vereinzelt Menschen aufhalten. Auf einem Bild lugt ein Kind um die Ecke, während sich im Hintergrund das Denkmal des Berliner Ratsherrn Christian Koppe aus dem 19. Jahrhundert wie ein Überbleibsel aus einer vergangenen Zeit von der Umgebung abhebt. In einer anderen Aufnahme laufen zwei junge Fußballfans mit großen selbstgenähten Fahnen über der Schulter im Gleichschritt über eine breite menschenleere Straße.

# Erasmus Schröter

1956 Leipzig, DDR

2021 Leipzig, Bundesrepublik Deutschland

Erasmus Schröter reichte seine Serie *Nachts* 1982 als Diplomarbeit an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig (HGB) ein. Für diese hatte er Menschen, die er nachts auf der Straße, auf Festen, auf dem Jahrmarkt und im Zirkus traf, mit einem Infrarotblitzlicht unbemerkt aufgenommen. Die Gesichter erscheinen durch das Infrarotlicht hell und flächig, die Augen versinken in dunklen Höhlen. Der Bildausschnitt vieler Fotografien deutet darauf hin, dass Schröter nicht immer den Sucher der Kamera nutzte, wenn er den Auslöser drückte. Die Personen sind in Untersicht zu sehen oder angeschnitten. Zu dem verfremdenden Effekt des Infrarotlichts kommen skurrile Motive hinzu, wie ein kleiner Junge, der aus einem übergroßen Mantel herauslugt, oder ein Lama, das sich dagegen sträubt, in einen Tanzsaal geführt zu werden. Das Infrarotlicht lässt aber auch einfache Passant\*innen und Wartende auf den nächtlichen Straßen wie exotische Wesen oder Teilnehmende geheimer Treffen erscheinen. In Schröters Serie wirkt das Alltägliche fremd und das Vertraute unheimlich.

Schröter gehörte zu einer neuen Generation von Studierenden an der HGB, die gegen die Übereinkunft, Fotografie solle die Wirklichkeit ohne technische Manipulation abbilden, Blitzlicht einsetzte. Er hatte schon während des Studiums damit experimentiert und es schätzen gelernt, weil es die fotografierten Personen aus ihrer Umgebung hervorhebt und sie erstarrt erscheinen lässt, als seien sie unfreiwillig auf eine Bühne in gleißendes Licht gestellt. Die beabsichtigte Künstlichkeit fügte dem Abbild der Wirklichkeit eine bloßstellende, enthüllende Schärfe hinzu. Schröter zielte auf ein „Ende der Romantik“, womit er den sentimental Blick auf die eigene Gesellschaft meinte. So erhalten die verfremdeten Alltagsbilder der Serie *Nachts* auch eine metaphorische Seite. Die vereinzelt in der Dunkelheit Ausharrenden werden zu einer Gesellschaft im Wartestand. Dressierte Hunde, der Löwe im vergitterten Laufgang und das Lama an der kurzgefassten Leine stellen das Gegenbild einer Zirkuswelt dar, die mit Freiheit verbunden wird.

Die Aufbruchstimmung in der DDR Anfang der 1970er Jahre gipfelte 1975 in der Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Helsinki durch den Generalsekretär der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) Erich Honecker. Aber schon bald darauf wurden die Hoffnungen auf Achtung der verbrieften Grundfreiheiten, zu denen Reisefreiheit sowie Meinungs- und Kunstfreiheit gehören, enttäuscht. Zudem wuchsen die wirtschaftlichen Probleme, die mit einer spürbaren Verschlechterung der Versorgungslage der Bevölkerung einhergingen. Die als bleiern erfahrene gesellschaftliche Stagnation prägte die 1980er Jahre in der DDR.